

Sylvain Croci-Torti - To the Wind
16.2.-30.3.2019, Opening 15.2.2019, 6pm

Es ist nun ein Jahrhundert her, seit Malewitsch sein schwarzes Quadrat auf weissen Grund gemalt hat. Seither hat die ikonoklastische Geste nichts an ihrer Faszination verloren. Die Möglichkeiten und Herausforderungen, welche die abstrakte Malerei weiterhin bereit hält, bleiben künstlerisch ebenso attraktiv wie ihre Fähigkeit, den realen Raum zu erobern oder die Sinneswahrnehmung der Betrachtenden herauszufordern.

Der Waadtländer Künstler Sylvain Croci-Torti (*1984) hat in Lausanne die ECAL absolviert und gehört somit zu einer jüngeren Generation dieser in der Romandie prominent vertretenen malerischen Position. Künstler der älteren Generation, wie etwa Olivier Mosset, Francis Baudevin oder Christian Floquet, um nur einige zu nennen, haben das Feld der abstrakten Malerei allerdings bereits breit erforscht. Wie also kann es gelingen, innerhalb eines so rigiden Konzeptes eigene Fragen zu stellen? Die erste radikale Entscheidung Sylvain Croci-Torti bestand darin, sich ganz der Monochromie zu verschreiben. Der daraus entwickelte spezifische Ansatz besteht seither darin, seine Bilder wie Objekte zu behandeln und zu verstehen. Er arbeitet mit ihrer realen Präsenz im Raum. Das ermöglicht es ihm, mit der Architektur und ihrer Formensprache in Beziehung zu treten und sie in seine konzeptuellen Überlegungen mit einzubeziehen. Als Musiker in einer Band hat er zudem eine Affinität zu Rhythmus und repetitiven Gesten. Beides findet sich auch in seiner Malerei.

Trotz Monochromie bleibt die malerische Geste, bleiben innerbildliche Strukturen für Sylvain Croci-Torti ein Anliegen. Er trägt deshalb die Farbe mit einer eigens dafür entwickelten Technik, mit einer Rakel auf, wie sie im Siebdruck verwendet wird. Ihre Masse bestimmen die jeweilige Breite des Farbauftrages und so wird die Geste sooft wiederholt, bis die Leinwandfläche mit Farbe überstrichen ist. Die kleinen Risse und Verwerfungen sowie die Leerstellen, welche beim mehrmaligen Ansetzen entstehen, sind vom Künstler durchaus gewollt, verleihen sie der Farboberflächen doch die gesuchte Lebendigkeit.

Die Idee der Monochromie bleibt für Sylvain Croci-Torti zwar der innere Kompass, mit dem er durch die Malerei navigiert. Trotzdem hat der Künstler eine Möglichkeit gefunden, den Begriff auf eine eigenwillige Weise auszuweiten. Er hat begonnen, mehrteilige Leinwände aus exakt zusammengefügt konzentrischen, einfarbigen Kreissegmenten zu verwenden, so dass über die kaum wahrnehmbaren Fugen hinweg ein subtiles optisches Farbspiel entsteht, ähnlich wie bei der Farbfeldmalerei.

Überblickt man die bisherige Werkentwicklung des Künstlers, so scheint Sylvain Croci-Torti eher ein Meister der langsamen, kleinen Schritte zu sein. Gerade das erlaubt es ihm aber, immer wieder auftauchende Fragen und Widersprüche im Werkprozess zu analysieren und deren schöpferisches Potential auszuloten.

Die bei annex14 eingerichtete Ausstellung, vielleicht sollte man eher von einer Installation sprechen, ist ein Beispiel dafür, wie der Künstler mit dem Raum interagiert. Er spielt mit den architektonischen Elementen, inszeniert Brüche zwischen Architektur und Malerei, welche die Situation akzentuieren und präzisieren. Dabei gelingt ihm das Paradox, Architektur und Malerei als eine Einheit zu sehen und gleichzeitig ihre Differenzen produktiv zu nutzen.

Elisabeth Gerber